

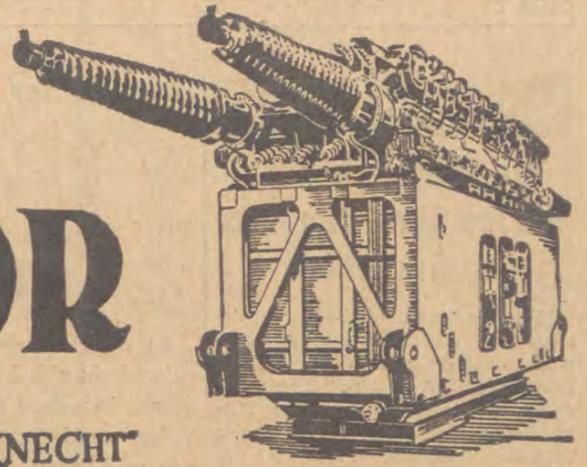
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 7 / Februar 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Bessere Vergleichbarkeit im sozialistischen Wettbewerb

Betriebswirtschaft —
Werkzeugbau mit Kon-
struktion — Sonder-
maschinenbau und
Kraftwerk unterzeich-
neten sozialistischen
Wettbewerb

Die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe stellt auch die Kollegen der vorstehend genannten Abteilungen und Werkstätten im Jahre 1961 vor neue, große Aufgaben. Die Kollegen haben sich deshalb in Zusammenarbeit mit ihren Leitungs-kollektiven das Ziel gesetzt, mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1961 durch besondere Leistungen zur Erfüllung unserer Planaufgaben, durch umfassende Instandhaltung und Wartung unserer Betriebseinrichtungen und -anlagen sowie durch Förderung der neuen Technik einen maßgeblichen Beitrag

kurz notiert

Alle Kollegen, die sich im Hochschulfern- bzw. Fachschulfernstudium befinden, werden gebeten, sich in der Zeit vom 20. bis 25. Februar 1961 zwecks Vervollständigung der Kartei und Regelung des Büchergeldes in der Technischen Betriebsschule, Baracke Zimmer 12, zu melden.

Wir lernen Russisch in unserer Betriebsakademie

Vor einiger Zeit hat die Betriebsakademie eine Mitteilung an alle Abteilungen gesandt, alle Kollegen davon zu informieren, daß im Abendstudium an der Betriebsakademie die russische Sprache erlernt werden kann. Der Unterricht findet wöchentlich einmal statt. Einige Teilnehmer haben sich bereits gemeldet, jedoch ist es nicht möglich, bei der geringen Teilnehmerzahl den Lehrgang durchführen zu können.

Alle sich dafür interessierenden Kollegen bitten wir, sich umgehend in der TBS, Baracke Zimmer 12, zu melden.

„TTT der Tausende“

Über 1800 Teilnehmer hatten sich bisher beim „TTT der Tausende“ im Zentralen Klub der Jugend und Sportler angemeldet. Die Betriebsberufsschule des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ konnte dabei allein 225 Starterkarten in Empfang nehmen.

Die Handballmannschaft — männliche Jugend — der BBS des TRO „Karl Liebknecht“ errang beim Endspiel um die Berliner Meisterschaft der Berufsschulen im Hallenhandball den zweiten Platz.

zu leisten und damit die Voraussetzungen für die höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu schaffen.

Der sozialistische Wettbewerb hat die folgenden Punkte zum Inhalt, und die Kollegen verpflichten sich, diese durch beharrliche Aufklärungsarbeit und öffentliche Führung des Wettbewerbs zu erfüllen und überzuerfüllen:

1. a) Gegenüberstellung der Ist-Leistung zur Soll-Leistung, ausgedrückt in TDM innerhalb der normalen Arbeitszeit,

b) Nachweis der gebrachten Leistung in TDM außerhalb der normalen Arbeitszeit (Notstands- und Katastropheneinsatz).

2. Schaffung aller Voraussetzungen für die Bildung von Brigaden der sozialistischen Arbeit, Unterstützung der Brigaden bei der Erarbeitung und Realisierung ihrer Verpflichtungen, einschließlich Führung der Brigadebücher.

3. Den Kollegen in anderen Brigaden oder Werkstätten alle erforderliche sozialistische Hilfe zu leisten und diese gegebenenfalls auch auf andere Werke auszudehnen.

4. Beteiligung aller Kollegen an den gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen unter Berücksichtigung des Schichtesatzes.

5. Durchführung ständiger Arbeitsschutzbelehrungen, insbesondere in den gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen, und Nachweis darüber durch Unterschrift aller Abteilungs- oder Werkstattangehörigen.

6. Senkung des Ausschusses mit dem Ziel, durch dauernde Kontrolle und Aufklärung ausschlußfrei zu arbeiten.

7. Erarbeitung (evtl. im Kollektiv), Einreichen und möglichst weitgehende beschleunigte Realisierung von Verbesserungsvorschlägen mit Hilfe des Werkstatt-Meisteraktivs, Beantragen von Ingenieur- und Rationalisierungskonten.

Ziel ist, die ständige Förderung unseres betrieblichen Rationalisierungswesens, um in jedem Quartal einen höchstmöglichen volkswirtschaftlichen Nutzen zu erreichen. Der beste Rationalisator in den am Wettbewerb beteiligten Abteilungen und Werkstätten wird am Ende eines jeden Quartals ermittelt. Seine Leistung ist als gutes Beispiel in allen Abteilungen und Werkstätten herauszustellen.

8. Beseitigung aller Ausfallstunden durch

a) Vermeidung unentschuldigter Fehlers,

b) überlegtes Arbeiten, Einhalten der Arbeitsschutzanordnungen, Anwendung aller vorgeschriebenen Arbeitsschutzmittel, Beseitigung von Unfallgefahren mit dem Ziel, unfallfreie Werkstatt zu werden,

c) allmonatliche Auswertung des Krankenstandes durch Gegenüberstellung der Soll- zu den Ist-Stunden in Prozenten mit dem Ziel, durch beharrliche Aufklärungsarbeit diese Ausfallstunden zu vermeiden bzw. weitgehendst zu senken.

Der Wettbewerb wird in den einzelnen Abteilungen und Werkstätten öffentlich geführt; seine Ergebnisse sind in geeigneter Form bekanntzugeben.

Ferner ist der Stand des Wettbewerbs in den allmonatlich stattfindenden gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen und den Ständigen Produktionsberatungen ausführlich zu behandeln. Der Nachweis hierüber ist durch die Niederschrift über die Beratung zu erbringen.

Die Auswertung der Wettbewerbs-ergebnisse erfolgt monatlich durch die AGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Wirtschaftsfunktionären. Beim Nachweis hervorragender Leistungen im sozialistischen Wettbewerb in der Abteilung bzw. Werkstatt erfolgt eine Prämierung quartalsweise. Bei der Ausschüttung der Prämie sind nur diejenigen Kollegen zu beteiligen, die operativ am Wettbewerb teilgenommen und hervorragende Ergebnisse gebracht haben. Kollegen, die unentschuldig gefehlt haben, sind von der Prämierung grundsätzlich ausgeschlossen.

Sollte sich während der Dauer des Wettbewerbs vom 1. Januar bis 31. Dezember 1961 herausstellen, daß die Verpflichtungen geändert oder erweitert werden müssen, sind diese durch die AGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit mit den betreffenden Wettbewerbsteilnehmern zu beraten, dann zu beschließen und zu veröffentlichen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Von R 121 391 DM für Siebenjahrplanfonds 1961

Nach Bekanntwerden der Org.-Anweisung Nr. B 289 wurde in R die Bildung des Fonds des Siebenjahresplanes vorgenommen.

Nach der endgültigen Klarstellung der Grundprinzipien mit den einzelnen Brigaden und Kollegen wurde auch gleichzeitig die Methode der Durchführung festgelegt. Diese Form ist sehr einfach und geschieht folgendermaßen:

Jede Brigade, Meisterei und Abteilung hat ein Oktavheft, in dem die einzelnen Maßnahmen von der Brigade, Meisterei und Abteilung eingetragen werden. Nach Abschluß eines Monats werden diese Hefte dem BFN-Bearbeiter zur Eintragung und Bestätigung des tatsächlichen Nutzens vorgelegt. Am Jahresende erfolgt die Auswertung und Umrechnung auf die Pro-Kopf-Einsparung. Dies hat den Zweck, die beste Brigade, Meisterei oder Abteilung zu ermitteln und in einer würdigen Form zu prämiieren.

Bewertet wurde hierbei nicht nur die Einsparung, sondern auch die Anzahl der Beteiligten des gesamten Kollektivs. Die Auswertung ergab, daß die Abteilung RK die höchste Pro-Kopf-Einsparungssumme aufzuweisen hatte. Da diese Summe jedoch nur von einem Kollegen erbracht wurde, konnte das Kollektiv nicht ausgezeichnet werden. Diese Beurteilung wurde von der AGL-Kommission für Produktions- und Massenarbeit anerkannt. Demzufolge



Von links nach rechts: Die Jugendfreunde Pucker, Schmidt und Rohde

Foto: Rehausen

So fing es an

Kollege Horst Bartel, KA, ging Anfang des IV. Quartals 1960 zur W1 2, um dort zu helfen. Wie er dort aufgenommen wurde und was er erlebte, davon berichtet der heutige erste Teil dieses Artikels.

Menschen wie du und ich. Nichts besonderes an sich — nur jung, sehr jung und wie sie alle heißen. An ihrer Spitze Gerhard, ihr Kumpel, der Brigadier. So lernte ich sie kennen. Ohne Umschweife wurde ich in ihr Kollektiv aufgenommen, wie jeder „Neue“.

Man konnte glauben, sie gehen achtlos an allem vorüber. Jeder lebt und arbeitet für sich allein. Ist das wirklich so, sind sie nicht in einer Brigade zusammengeschlossen, die um ein Ziel kämpft, das höchste, was

es gibt, „Brigade der sozialistischen Arbeit“?

Es war fast so. Bis, ja — bis sich eines Tages ganz zufällig an meiner Maschine ein Gespräch entwickelte. Ich bekam einen Keil nicht aus der fertig gewickelten Spule heraus. Schweißperlen standen schon auf meiner Stirn, aber der Keil blieb hartnäckig. Da stand plötzlich Horst neben mir, griff Hammer und Keil, und bumm, bumm, bumm, mit ein paar geübten Schlägen war der Keil heraus. Danke. Schon gut, das ist bei uns so üblich. Sage mal, sprach ich Horst an, wenn das bei euch so üblich ist, müßtet ihr doch schon ein festes Kollektiv sein und ein richtiges Brigadeleben entfalten, oder haben wir „Neuen“ das bloß noch nicht gemerkt. Du willst mich wohl aufziehen? Da fing Horst an zu erzählen. Wir sind alle duftige Jungs, wenn wir auch manchmal eine große Klappe haben und dummes Zeug reden. Das Herz sitzt uns trotzdem auf dem richtigen Fleck. Viel wollten wir schon unternehmen, aber es wurde nichts. Brigadeabend — ständig verschoben. Freizeitgestaltung, wo jeder andere Interessen hat, auch nicht möglich. Ja, mein Lieber, so sieht es aus. Man hat uns ja viel versprochen, Hilfe, Anleitung und Unterstützung, aber du siehst ja selbst. Ist das die Meinung von allen?

Ja, frage sie doch selbst.

Aufmerksam geworden, kamen meine Nachbarn noch dazu und nickten als Zustimmung mit dem Kopf. Begeht ihr nicht einen Fehler in eurem Denken, auf wen wollt ihr denn warten? Auf Heizermännchen, die das Brigadefest vorbereiten und für Stimmung sorgen, damit ihr euch nur noch zu amüsieren braucht? Schmunzeln und verschmitztes Lachen. Horst ist gut, sagte Gerhard, der sich auch eingefunden hatte. Wenn du damit die FDJ und die AGL meinst, dann erleben wir nichts mehr. Ihr habt nicht ganz unrecht, sagte ich. Aber selbst ist der Mann. Was meint ihr, wenn wir den Brigadeabend selbst organisieren. Der Stein war ins Rollen gebracht. Auf der nächsten Brigaderversammlung wurde beschlossen, unser erster Brigadeabend findet in drei Wochen statt. Ein Festausschuß wurde gebildet, die Aufgaben wurden festgelegt. Aber das ist noch nicht alles. Hört mal zu, Jungs, fuhr der Brigadier fort. Der Neue hat das Wort. Jetzt kam es, ob es gelingt?

(Fortsetzung auf Seite 2)

Als Anerkennung erhalten die Abteilungen folgende Auszeichnungen:

für den ersten Sieger (Abteilung RV) einen gemeinsamen Theaterbesuch mit einem Angehörigen und außerdem für jedes Kollektivmitglied 5 DM;

für den zweiten Sieger (Abteilung Röl) einen gemeinsamen Theaterbesuch mit einem Angehörigen und außerdem für jedes Kollektivmitglied 3 DM.

Liebe Kollegen, wir sind der Meinung, daß dieser Wettbewerb nachahmenswert ist und uns unserem Ziel, „Sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben“, einen bedeutenden Schritt näher gebracht hat.

Schulz, RVN

Wir kommentieren**Die Wunderkinder dürfen ihre Bananen zurückzahlen**

Mitten in die rheinische Karnevalsstimmung platzte die Aschermittwochbotschaft aus dem Weißen Haus: Die USA sind mit dem westdeutschen Angebot von fünf Milliarden D-Mark als Stützung der USA-Zahlungsbilanz in Form der Schuldentrückzahlung und höherer NATO-Beiträge nicht zufrieden. Man fordert, wie Kennedy auf einer Pressekonferenz durchblicken ließ, sieben Milliarden.

Wer wird diese sieben Milliarden zahlen? Kein anderer als der westdeutsche Steuerzahler. Wofür zahlt er? Für das Vergnügen, weiter besetzt zu sein, und dafür, daß noch mehr gerüstet und die Gefahr der atomaren Vernichtung Westdeutschlands immer größer wird. Diese Gelder fehlen für Schulen, Krankenhäuser, für die Gemeinden, für Forschung und Wissenschaft, für Kultur und Bildung.

Bonn hat sich auf Gedeih und Verderb mit den USA verbündet und bürdet der westdeutschen Bevölkerung riesige Lasten auf, um die kranke USA-Wirtschaft zu entlasten. Sechzehn Jahre nach Kriegsende erklärt sich Bonn bereit, Reparationen zu zahlen. Man kann es auch als „Marshall-Plan-Hilfe im Rückwärtsgang“ bezeichnen.

Denn was Washington verlangt, ist nicht mehr und nicht weniger als die Abdeckung der umfangreichen Schulden und Rückzahlung jener Kredite, mit denen die Wirtschaftswunderfassade gebaut wurde.

*

Und so sehen sie es selbst:

Außer den grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten „leiden die deutsch-amerikanischen Verhandlungen an taktischen Mißgriffen, die auf beiden Seiten begangen wurden“, schreibt die „Neue Ruhr-Zeitung“. „Der erste USA-Unterhändler, Anderson, damals noch Finanzminister, trat nicht auf wie jemand, der von einem Freund unterstützt werden will. Er erinnerte eher an die Zeiten, als der Sieger an den Besiegten Forderungen stellte.“

Langecker, OTV

Zentrale Ständige Produktionsberatung

Unsere nächste Beratung findet am Donnerstag, dem 23. Februar 1961, um 15.30 Uhr im Speiseraum II, Edisonstraße, statt.

Tagesordnung:

1. Erläuterung des Arbeitsplanes,
2. Entgegennahme von Berichten
 - a) der Kommission für Massenbedarfsgüter einschließlich Bericht über den Tag der Massenkontrolle für die Konsumgüterfertigung,
 - b) Erfüllung unserer Exportaufträge,
3. Bericht über die Arbeit der Meisteraktive,
4. Beschlußfassung.

Wir bitten alle gewählten Funktionäre der Zentralen Ständigen Produktionsberatung, pünktlich zu erscheinen.

I. A. Wetzel, Sekretär

Brigade der sozialistischen Arbeit**Höchste Form des sozialistischen Wettbewerbes**

In der Periode des Sieges des Sozialismus entwickeln sich höhere Formen der Zusammenarbeit, in denen die Werktätigen nicht nur gemeinsam arbeiten, sondern auch gemeinsam lernen und leben. Im Werk gibt es 36 Brigaden, die auf sozialistische Art arbeiten, lernen und leben wollen.

Verhältnismäßig leicht ist das sozialistische Arbeiten, denn in der Arbeit hat die Menschheit bisher die größten Erfahrungen gesammelt. Sozialistisch arbeiten, heißt jedoch, die materiellen

Die sozialistische Arbeit kommt dem Wohle der gesamten Menschheit zugute, sie ist nicht für die Vernichtung von Werten und Menschenleben bestimmt, sie ist die Arbeit, die nicht um des Profits willen gemacht wird. Sozialistische Arbeit ist die, die von Menschen geleistet wird, denen die Produktionsmittel gehören, die für sich selbst arbeiten.

Sozialistisch lernen und leben sind zwei entscheidende Faktoren, bei denen noch die wenigsten Erfahrungen gesammelt wurden. Deshalb ist hierbei jeder Versuch, jeder Weg zum sozialistischen Lernen und Leben wichtig und wertvoll. Nicht nur für die, die Erfahrungen sammeln, sondern ebenso für andere, die noch nicht so weit sind.

Wie die Brigaden alle Möglichkeiten nutzen, um den richtigen Weg zum sozialistischen Arbeiten, Lernen und Leben zu beschreiben, sollten die Veröffentlichungen in den letzten Ausgaben der Betriebszeitung zeigen. So ist zum Beispiel der Weg der Brigade Zühlke zur Brigade „Wilhelm Pieck“ ein Beweis dafür, daß sozialistisch arbeiten, lernen und leben heißt, das Bündnis mit der Intelligenz zu beachten. Ein weiteres wichtiges Moment ist die Erziehung der Kollegen zum Kollektiv, in dem sich einer auf den anderen verlassen kann. Ein anderes Beispiel sind die



Professor Lettowitz vom Berliner Komponistenverband bei seinem Vortrag über Musik Foto: Rehausen

Kollegen der Brigade „Völkerfreundschaft“, die, so könnte man glauben, noch geringe Erfolge aufzuweisen haben. Aber sind die Ernteeinsätze nicht ein Ausdruck des Erkennens, daß nur in kameradschaftlicher Hilfe, im Bündnis mit den werktätigen Genossenschaftsbauern der Sozialismus errichtet werden kann? Wie ist zum Beispiel der einmütige Einsatz am 7. Oktober 1960, dem 11. Geburtstag der Republik, anders zu werten?

Deshalb ist die Brigadeschulung in der Wi 2, die die Brigade „Karl Liebknecht“ am Montag, Dienstag

Drei gelungene Tage

In der Abteilung Wi 2 kam es zu einer kleinen Stockung der Arbeit. Da überlegte sich die Brigade „Karl Liebknecht“, wie man die Zeit am besten nutzen könnte. Sie beschloß, drei Tage eine Schulung durchzuführen. Es wurde ein Plan ausgearbeitet, der Brigade bekanntgegeben und an der Wandzeitung angebracht. Am Montag kam dann die Brigade geschlossen zum Jugendklubheim „Helmüt Lehmann“.

Der Kreisvorsitzende der FDJ erklärte uns an Hand eigener Erlebnisse die Aufgaben und Funktionen des Jugendverbandes. Nach einer kurzen Pause wurde dann darüber diskutiert. Die jungen Teilnehmer, wozu auch ich gehöre, waren noch etwas bekommen. Trotzdem kam es innerhalb der Diskussion zu guten Vorschlägen.

Nach der Mittagspause konnten wir uns eineinhalb Stunden Spiel und Sport widmen. Das Klubheim bot dazu genug Möglichkeiten. Es ist sehr gut mit Spielen ausgerüstet, und die Einrichtung ist tadellos, wenn man den Zaun dabei nicht mitrechnet. So konnte Tischtennis, Schach, Billard und anderes gespielt werden. Beim Tischtennis konnte man am besten sehen, daß doch noch einige Talente unter uns sind. Mit dem Billard war das allerdings etwas anders. Da mühten wir uns mitunter umsonst. Aber das machte nichts. Es wurde eben geübt.

Nach dieser Sportstunde hörten wir von der Kollegin Tiede einen Vortrag über Musik und Literatur. Sie spielte uns ein Tonband mit westlichen Schlägern vor. An Hand der Schlagertexte erklärte sie die Politik, die man damit macht. Die

Güter zu schaffen, die den Bedürfnissen der Menschheit entsprechen. Das größte Bedürfnis der Menschheit ist der Frieden. Deshalb heißt sozialistisch arbeiten, Werte schaffen, die dem Frieden dienen.

All die Dinge des täglichen Lebens, die zum Leben notwendig sind, aber auch die, die das Leben verschönern, werden sinnlos, wenn sie, wie in der Vergangenheit, durch Kriege zunichte gemacht wurden. Hinzu kommen die Millionen Menschen, die dabei ihr Leben ließen.

und Mittwoch vergangener Woche durchführte, nicht eine Sache, um groß zu tun, sondern einzig und allein Ausdruck des ehrlichen Bemühens, die höchste Form des sozialistischen Wettbewerbes zu erreichen, nämlich in der Brigade der sozialistischen Arbeit dem Sozialismus zum Sieg zu verhelfen und somit für den Frieden zu kämpfen.

Es gibt von diesen drei Tagen der Brigadeschulung eine Menge zu berichten. Wir können heute nur einen Ausschnitt von dieser Schulung bringen. In der nächsten Ausgabe des „Transformator“ mehr.



Kollegin Tiede, Bibliothekarin der Gewerkschaftsbücherei Foto: Rehausen

So fing es an

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie wird die Reaktion sein? Hoffentlich geht es schnell vorüber, dachte ich, und begann:

Wir haben die Verpflichtung übernommen, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Das bedeutet nicht nur, auf sozialistische Weise zu arbeiten, sondern auch zu lernen und zu leben. Dazu gehört...

Das Eis war schnell gebrochen, und länger, als beabsichtigt war, dauerte die Versammlung. Manch einer, der gleich gehen wollte, saß noch immer da und half mit, machte Vorschläge und brachte so seine Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit zum Ausdruck. Auch Miesmacher gab es. Trotzdem begeisterten wir uns gegenseitig. Unser Brigadeabend sollte Auftakt zu einem neuen Ziel sein.

Es waren kaum zwei Tage vergangen, da bekamen wir die Aufgabe, unseren Betrieb in einer Rätselsendung des Fernsehfunks würdig zu vertreten. Aber wer geht hin? Die größten Schreihälse erhoben Protest, als sie erwähnt wurden. Wir können gar nicht reden, und erst auf einer Bühne und dann noch vor den vielen Leuten. Sollen unsere Freunde uns zu Hause an den Bildschirmen auslachen, wenn sie uns dort strampeln sehen? Ausgeschlossen, ohne uns. Unter einigen Schwierigkeiten bekamen wir dennoch eine Mannschaft zusammen, die zwar nicht zum Fernsehen (das war eine Ente), sondern zur Klubschule ging. Horst Normann schreibt dazu:

Die Klubschule

Die „Klubschule“ ist eine vom Zentralen Klub der Jugend und Sportler veranstaltete Quizsendung, bei der sich monatlich zwei Großbetriebe gegenüberstehen. Die am besten abgeschnittene Mannschaft wird dann in der nächsten Sendung wieder einem anderen Betrieb vorgestellt, bis der endgültige Sieger ermittelt ist.

Leider war dann der Abend, dem wir alle mit Spannung entgegen sahen, eine große Enttäuschung. Da das Publikum, wie man uns vorher versichert hatte, bei diesem Quiz sehr mitgeht und ebenfalls begeistert sein sollte, waren wir um so mehr erstaunt, als sich herausstellte, daß das „Publikum“ ausschließlich zum wilden Tanzen gekommen war und dieses Spiel nur als notwendiges Übel betrachtete. Es äußerte sein Mißfallen durch Pfeifen und Zwischenrufe wie „Aufhören!“, „Ruhe!“ usw. Wir waren zum Schluß froh, als der Spielleiter verkündete, daß die Sendung beendet sei. Wir waren gezwungen, früher als gewollt aufzubrechen, da wir auf die Dauer das wilde Gepöse dieser Jugendlichen nicht mehr mit ansehen konnten und wollten.

Eine Buchbesprechung, die lebhaften Beifall fand

Kollegin Tiede, Bibliothekarin der Gewerkschaftsbücherei, sprach zu uns über die Gefährlichkeit der Schmutz- und Schundliteratur. Sie ging davon aus, daß es verschiedene Formen der Kunst gibt. Alle Formen der Kunst haben aber eines gemeinsam, sie sind Ausdruck ihrer Zeit, ihrer Gesellschaft. Ein Kunstwerk hat nur dann für alle Zeit Gültigkeit, wenn es das Leben bejaht, wenn es zum Kampf gegen Unterdrückung und Not und zum Kampf um Freiheit und Menschenrechte aufruft.

Die Zeit, die das Buch behandelt, und das Charakteristische der Personen der Handlung in den richtigen Zusammenhang zur heutigen Zeit zu bringen, das macht das Buchlesen erst zu dem Erlebnis, das es sein soll.

Sehr einleuchtend war das Beispiel an Hand von Schlägern. Eine Bandaufnahme, die Kollegin Tiede vorspielte, zeigte den Zusammenhang von Schlägern und Politik.

Die Heimatschnulzen, die von der Heimat, der Rückkehr in die Heimat und der verlassenen Heimat wimmern, sollen doch nichts anderes bei den Menschen erreichen, als sie mit dem Gedanken der Rückkehr vertraut zu machen. Dies kann jedoch nur auf gewaltsamem Wege erfolgen, und das wollen die Produzenten dieser Schlager erreichen.

In der Diskussion kamen von den jungen Kollegen Hinweise, daß in unserer Schlagerproduktion noch Mängel bestehen. Die Musik ist es doch, die am stärksten und schnell-

sten bei den Menschen anspricht. Der Kommentar zu dieser Bandaufnahme zeigte deutlich den Zusammenhang des Schlagers mit der Politik.

Zur westlichen Schundliteratur, besonders den Dreigroschenromanen, brachte Kollegin Tiede einige Kostproben zu Gehör, die von uns mit Gelächter quittiert wurden. Letztlich belachten wir uns selbst, denn mehr oder weniger lasen wir solchen Unsinn selbst und haben beim Lesen nicht gelacht.

Kollegin Tiede bewies, daß es in unserer Gewerkschaftsbibliothek genug gute und spannende Literatur gibt.

Dieser Vortrag fand bei allen Brigademitgliedern volle Zustimmung. Horst Schmidt

Dieter Gerbsch

Das ist nicht zu übersehen

Kollege Saupe, Galv./Schl., führt in seinem Artikel „Licht, auch in den Köpfen“ das Großkraftwerk Lübbenau an und zeigt damit, was nicht übersehen werden soll, wenn es mal im täglichen Leben nicht ganz so nach Wunsch geht. Recht hat Kollege Saupe, wenn er, wie mit dem Beispiel des Kraftwerkes Lübbenau, auf diese Seite des Aufbaus eines neuen Staates hinweist. Wir sehen nicht täglich, was in der DDR gebaut und geschaffen wird, und müssen uns deshalb von Zeit zu Zeit umsehen, was in unserer Republik geschieht. Hier einige Beispiele:

In der Nähe des Kraftwerkes Lübbenau ist z. B. eine völlig neue Stadt, gebaut von jungen Architekten, entstanden. In Gröditz gibt es nicht nur das Stahlwerk, sondern es sind neue schöne Wohnungen errichtet worden, ebenfalls in Schwedt, Neubrandenburg usw. Zu diesen Bauten kommen noch die Kulturstätten hinzu.

Berg- und Hüttenwesen: Schachtanlage Niederröblingen im VEB Mansfeldkombinat

Die zweite Fördermaschine ist in Betrieb genommen, die Leistung konnte Ende des Jahres gegenüber dem I. Quartal 1960 auf 300 Prozent gesteigert werden. Damit wurde Niederröblingen zum größten Kupfererzeugerbetrieb der DDR.

Ein Konzert blinder Künstler

findet am Dienstag, dem 21. Februar 1961, um 19.30 Uhr im Festsaal der A.-v.-Humboldt-Oberschule, Berlin-Köpenick, Oberspreestraße 173, statt.

Mitwirkende: Gertrud Richter, Mezzosopran,
Heinrich Freigang, Violine,
Walter Jentzsch, Klavier,
Erich Seidel, Begleitung am Flügel

„Das Augenlicht ist das Beste der Menschen!“ Unterstützt durch den Besuch des Konzertes den Allgemeinen Deutschen Blindenverband!

Der Unkostenbeitrag beträgt pro Karte 2,05 DM. Die Karten sind beim Kollegen Stein (BGL) zu haben.

Stein
Kultur und Erziehung

Keine Angst vor großen Ferien

Auch in diesem Jahr wird unseren Belegschaftsmitgliedern mindestens die gleiche Anzahl von Ferienplätzen wie 1960 zur Verfügung gestellt. Trotz der Tatsache, wie im Artikel der Kommission Feriendienst richtig aufgezeigt, daß im Ferienheim Treseburg noch nicht die volle Kapazität an Betten bereitsteht, sind Maßnahmen eingeleitet, um eine entsprechende Anzahl von zusätzlichen Vertragsplätzen zu erhalten.

Anfang dieser Woche gelang es

zum Beispiel, weitere acht Vertragsplätze in Altendorf (Sächs. Schweiz) für unser Werk zu erhalten. Damit fehlen nur noch zwölf Plätze je Durchgang, um die gleiche Zahl von Ferienreisen wie für 1960 bereitzustellen zu können. Diese zwölf Plätze werden noch im Laufe des Monats Februar gewonnen werden.

Was ist in Treseburg los?

Bekanntlich kaufte im vergangenen Jahr unser Werk in Treseburg an der Bode inmitten des Harzes

in der Nähe des Kraftwerkes Lübbenau ist eine völlig neue Stadt entstanden. In Gröditz entstanden viele schöne neue Wohnbauten und soziale Einrichtungen.

Größere Wohnkomplexe wurden gebaut, z. B. in Schwedt, in Rostock-Reutershagen, in der Innenstadt Neubrandenburgs und in Hoyerswerda, wo sechs Hochhäuser rohfertig sind und erstmalig achtgeschossige Hochhäuser im Plattenbau errichtet wurden.

Auf dem Gebiet der DDR wurden im zweiten Weltkrieg 824 000 Wohnungen zerstört. Dresden und Magdeburg wurden etwa zur Hälfte zerstört, ihre Zentren wurden fast völlig vernichtet. Für jeden Einwohner der Stadt Dresden — ob Kleinkind oder Greis — hinterließ der Krieg 40 cbm Trümmer.

Unser Wohnungsbestand betrug 1960 rund 5,4 Mill. Wohnungen.

Für 1000 Einwohner stehen bei uns mehr Wohnungen zur Verfügung als in den meisten europäischen Ländern.

Für 1000 Einwohner standen 1959	
in Großbritannien	307
in der DDR	307
in Westdeutschland	275
in Italien	262
in Europa	
im Durchschnitt	268

Wohnungen zur Verfügung.

Trotz der großen Erfolge im Wohnungsbau reichen die neugeschaffenen Wohnungen noch nicht aus, um den Bedarf entsprechend unseren sozialistischen Lebensverhältnissen voll zu befriedigen. Von 1952 bis 1958 wurden 305 000 Wohnungen gebaut. Um das Wohnungsproblem lösen zu können, sind noch große Anstrengungen notwendig; denn im Siebenjahrplan werden insgesamt 750 000 Wohnungen entstehen. Dieses Bauprogramm entspricht dem Gesamtwohnungsbestand der Städte Leipzig, Dresden, Magdeburg, Halle, Karl-Marx-Stadt und Erfurt.

Trotz der großen Aufgaben, die im Wohnungsbau noch gelöst werden müssen, können wir uns aber besonders hinsichtlich der Mieten sehen lassen.

Eine 60-m²-Neubauwohnung kostet im Durchschnitt in der DDR im volkseigenen Wohnungsbau 48,— DM, im genossenschaftlichen Wohnungsbau 39,— DM Miete. Während der Durchschnitt für eine 60 m² große Neubauwohnung in der DDR 43,— DM beträgt, zahlt der westdeutsche Bürger für die gleichgroße Wohnung 128,— D-Mark.

ein Ferienhaus, während gleichzeitig das Objekt Seddinsee im Austausch dazu abgegeben wurde. Diese Maßnahmen waren diktiert von dem Bemühen, unseren Kollegen während ihres Urlaubs mehr Abwechslung, eine neue Umgebung und, wenn möglich, besseren Komfort zu bieten. Um die mögliche Kapazität des neuen Heimes in Treseburg zu realisieren, bedarf es jedoch einiger Baumaßnahmen, die die Lösung der bestehenden Mietsverträge mit in unserem Heim wohnenden Mietern zur Voraussetzung haben. Leider gelang es nicht, diese Verträge rechtzeitig zu lösen und damit die Baumaßnahmen termingemäß anzufangen.

Inzwischen haben wir uns dazu durchgerungen, auf gerichtlichem Wege eine Entscheidung herbeizuführen, während wir andererseits das Heim soweit wie möglich schon jetzt auslasten. Damit stehen für 1961 mindestens elf Bettenplätze in Treseburg zur Verfügung.

Ob der beabsichtigte Ausbau des Heimes im Winterhalbjahr 1961/62 durchgeführt wird, ist allerdings noch abhängig davon, ob die zwei Mietsparteien in unserem Hause weiterhin wohnen bleiben. Letzten Endes fällt damit auch die Entscheidung, ob wir dieses Heim in der längeren Perspektive überhaupt behalten bzw. ein zumindest gleichwertiges für unsere Belegschaft beschaffen.

Auf jeden Fall wird gesichert, und gerade TRO dürfte das in den letzten Jahren immer bewiesen haben, daß sich die Versorgung unserer Belegschaft mit Ferienplätzen weiterhin verbessert.

Schmolinski, Arbeitsdirektor

BGL-Kommission
für Produktionsmassenarbeit
Carl Wetzel

Licht, auch in den Köpfen

Am 23. Januar um 19 Uhr sank in der Zernsdorfer Straße und in der näheren Umgebung (Ortsteil Neue Mühle) das Licht fast bis auf den Nullpunkt herab. Nur ganz schwaches Licht. Pech! Um 20.15 Uhr war der Schaden behoben. Na also, kann ja mal passieren! Zwar war es eine verhältnismäßig lange Wartezeit für die betroffenen Einwohner, und an Lesen, Radiohören und Fernsehen war bei dem schwachen Strom natürlich nicht zu denken. Was war da zu tun? Meckern? Oder mal nachdenken?

Ich dachte dann nach, daß es einmal viel Schlimmeres und Fürchterlicheres gegeben hatte: der zweite Weltkrieg mit Verdunklung, mit Bombenterror, mit den vielen in Luftschutzbunkern und Kellern verbrachten schlaflosen Nächten; angstverzerrte Menschen, Männer, Greise, Frauen und Kinder; und das nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, in denen der grausame und sinnlose Krieg getobt hatte. Auch die Sowjetunion hat durch diesen Krieg großen Schaden an Menschen und Material erlitten.

Ist das alles schon vergessen? Das dürfen wir nicht. Es ist höchste Zeit, daß Licht wird in manchen Köpfen, bei den Menschen, die ständig meckern, die aber nicht sehen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik laufend und mit sozialistischem Elan geschaffen wird. Ein gewaltiges Werk von großer Bedeutung ist z. B. das Großkraftwerk Lübbenau. Das ist eines der Werke am großen Aufbau unseres Arbeiter- und Bauern-Staates. Es muß auch gesehen werden, was in den anderen sozialistischen Ländern an großer Aufbauarbeit geleistet wird und wie auch dort um den Frieden gekämpft wird. Man muß die große Kraft des sozialistischen Weltsystems sehen und erkennen, daß das Weltfriedenslager immer stärker wirksam wird. Es wird den Kriegstreibern ihre schmutzigen, menschenvernichtenden Absichten unmöglich machen. Die sozialistischen Länder kämpfen um den Weltfrieden und werden siegen; auch für die Menschen, die noch nicht so weit denken wollen oder können.

Alfred Saupe

Was studieren wir im Parteilehrjahr?

Im Monat Februar 1961 wird entsprechend dem Beschluß des Zentralkomitees über die Weiterführung des Parteischuljahres 1960/61 der Abschnitt II der Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien behandelt.

Das Thema lautet:

Die neue Etappe des sozialistischen Weltsystems und die nächsten Aufgaben der DDR

Dieses Thema gliedert sich in zwei Hauptabschnitte:

I. Was ist das Charakteristische in der neuen Etappe der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems?

Hier sollen folgende Fragen in seminaristischer Form durchgearbeitet werden:

1. Was kennzeichnet die neue Etappe des sozialistischen Weltsystems?
2. Warum ist die Arbeiterklasse zur Hauptkraft der Gesellschaft geworden?
3. Warum ist die Möglichkeit einer Restauration des Kapitalismus im sozialistischen Weltssystem beseitigt?

II. Welche Aufgaben hat die DDR, um den Kapitalismus in der Sphäre der materiellen Produktion zu schlagen?

Dazu ist es notwendig, sich über folgende Fragen Klarheit zu verschaffen:

1. Worin besteht die Verantwortung der DDR im sozialistischen Welt-system?
2. Was ist das Ziel des friedlichen ökonomischen Wettbewerbs mit Westdeutschland?
3. Welche Aufgaben ergeben sich für uns auf wirtschaftlichem Gebiet, um die Störtätigkeit des westdeutschen Imperialismus auszuschalten?

4. Welche Bedeutung hat die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz?

Die Empfehlung der Abteilung Agitation und Propaganda des ZK der SED geht dahin, die Zirkel am 27. Februar 1961 durchzuführen. Ausnahmen bilden Schichtzirkel, für welche die Termine von den Zirkellehrern allen Zirkelteilnehmern mitzuteilen sind. Bei der Durchführung der Parteischulung hat es sich in verschiedenen Zirkeln gezeigt, daß sich die Zirkelteilnehmer nicht ausreichend auf die Schulungsabende vorbereitet haben. Aus diesem Grunde möchten wir nochmals mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß das Selbststudium unbedingt erforderlich ist. Die von der Parteileitung herausgegebenen Studienhefte sollten für diesen Zweck verwendet werden.

Für das Thema II ist folgende Pflichtliteratur von allen Zirkelteilnehmern zu studieren:

1. Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, Abschnitt II
 2. W. Ulbricht, Referat auf der 11. Tagung des ZK, Abschnitt III und VII
 3. Entschließung der 11. Tagung des ZK, Abschnitt II
- orp—

Das Betriebskomitee des DRK

wird am Donnerstag, 23. Februar, um 16.00 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer neu gewählt.

Kandidaten:

Werner Müller, FTV
Waltraud Hamsch, FVM
Horst Reschke, ÖR
Irene Menthel, TQO/Pr
Lieselotte Krannich,
Poliklinik

Wir erwarten alle DRK-Mitglieder zur Wahl.

Bessere Vergleichbarkeit im sozialistischen Wettbewerb

(Fortsetzung von Seite 1)

Ferner können zusätzliche Verpflichtungen (einzeln oder im Kollektiv) abgegeben werden, die entsprechend ihrer Bedeutung und dem Ergebnis bei der Auswertung mit berücksichtigt werden. Hierunter fallen beispielsweise Stunden, die außerhalb der Arbeitszeit für das Nationale Aufbauwerk geleistet worden sind.

*

Die von den Kollegen der vorstehend aufgeführten Abteilungen und Werkstätten bei der Erarbeitung ihrer Wettbewerbsverpflichtungen für das Jahr 1961 gezeigte Initiative ist sehr zu begrüßen. Es wird dadurch erstmalig eine einheitliche Linie und eine bessere Vergleichbarkeit der Leistungen in diesem Wettbewerb erzielt.

Es ist in Zukunft zu überlegen, ob einzelne Verpflichtungen konkreter

abgefaßt werden können. Hierfür ist aber notwendig, daß erst die erforderlichen Erfahrungen gesammelt werden, die sich bei der Auswertung ergeben.

Besonders erfreulich ist bei diesem Wettbewerb, daß sich die zuständigen Wirtschaftsfunktionäre operativ einschalten und dadurch den Kollegen bei der Führung des Wettbewerbs die erforderliche Unterstützung geben. Durch diese kollektive Arbeit zwischen den Wirtschaftsfunktionären ist die Gewähr für hervorragende Leistungen und gute Ergebnisse gegeben.

Wir wünschen allen Kollegen bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen im Interesse unseres Werkes vollen Erfolg!

BGL-Kommission
für Produktionsmassenarbeit
Carl Wetzel

Aller Anfang ist schwer

Der Initiative einiger Kolleginnen von Rummelsburg ist es endlich gelungen, einen Frauenausschuß in R zu bilden. Am 7. Februar 1961 fand die erste Frauenversammlung statt, in der auch gleichzeitig die im Ausschuß arbeitenden Kolleginnen gewählt wurden.

Die Bemühungen der Kolleginnen Damm und Schwitzkowski hatten nicht den gewünschten Erfolg. Von den eingeladenen Kolleginnen aus R erschienen leider nur etwa 40 Prozent.

Dieses Ergebnis ist bedauerlich. Wir sind der Meinung, daß gerade der Frauenausschuß die Interessen aller Kolleginnen vertreten kann, sei es am Arbeitsplatz oder im privaten Leben. Im Werk treten eine Vielzahl von Problemen auf, die zwar untereinander diskutiert werden, aber nicht immer eine Klärung finden. In einer solchen Versammlung können Probleme besprochen und geklärt werden. Oder sind unsere Rummelsburger Frauen alle wunschlos glücklich?

Für die nächsten Versammlungen, die in Abständen von etwa drei Monaten stattfinden sollen, haben wir einige nette Sachen vorgesehen. So zum Beispiel eine Buchbesprechung, zu der dann auch die Autorin des in Frage kommenden Buches eingeladen werden soll. Ferner ist vorgesehen, eine Kosmetikerin zu uns zu bitten, die uns einen Vortrag über Schönheitspflege bringen wird. Auch an eine Modenschau haben wir gedacht, die wir gemeinsam besuchen könnten.

Also Kolleginnen, ihr seht, alles Dinge, die für jede Frau interessant sind. Aber auch ihr könnt Vorschläge bringen, die unser Programm bereichern.

Das Obengesagte sei ein kleiner Hinweis für die künftigen Veranstaltungen, und wir hoffen, daß bei der nächsten Versammlung alle Rummelsburger Frauen erscheinen werden.

Kokoř
Frauenausschuß

DEIN BUCH

Literatur für jedermann

„Polytechnische Bibliothek“

Nachdem wir bisher lediglich sechs Bände der „Polytechnischen Bibliothek“ anzeigen konnten, wird immer wieder die Frage an uns gerichtet: Wie geht es weiter?

Im Jahre 1961 wird der VEB Fachbuchverlag insgesamt 13 neue Titel fertigstellen und dem Buchhandel ausliefern. Folgende Bände sollen im ersten Halbjahr erscheinen:

● **Wittmers**, Einführung in die Regelungstechnik, etwa 240 Seiten mit 182 Bildern, Hlw. etwa 5,50 DM

● **Bohn/Looke**, Moderne Wohnhausmontage, etwa 184 Seiten mit 112 Bildern, Hlw. etwa 4,50 DM

● **Pfüller**, Transistoren — Bauelemente neuer Technik, etwa 192 Seiten mit 106 Bildern, Hlw. etwa 4,50 DM

● **Hille**, Fernsehen — leichtverständlich, etwa 280 Seiten mit 253 Bildern, Hlw. etwa 4,50 DM

● **Schwerdtner**, Textiles Wissen, etwa 300 Seiten mit 235 Bildern, Hlw. etwa 6,80 DM

Noch in diesem Jahre erscheinen außerdem:

Albert, Kernenergetik

Dehne, Infrarot

Reicherdt, Plasterzeugung

Richter/Wawrzyniak/Schiffer, Fließfertigung

Ritter, Kraft- und Schmierstoffe

Scholz, Ultraschall

Morgenroth, Radio —

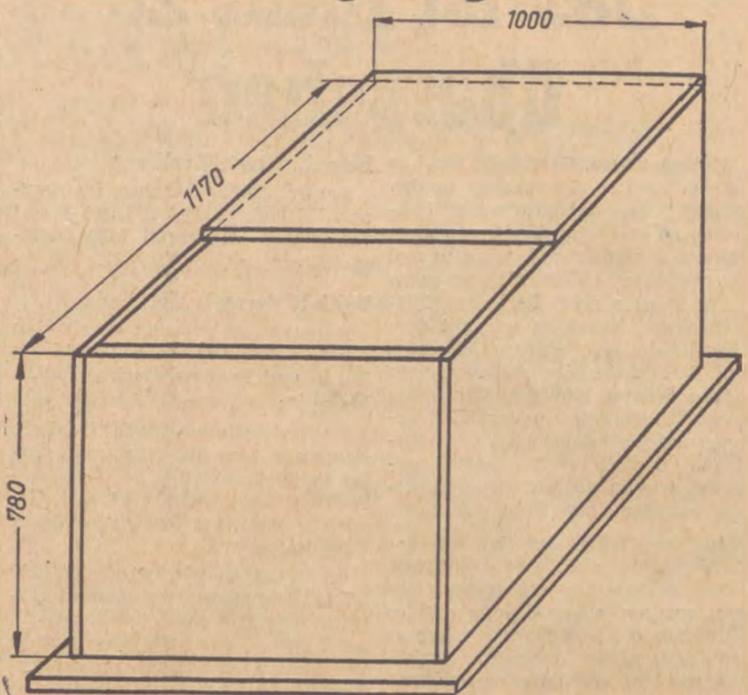
allgemeinverständlich

Schuhmann/Wetzel/Kramer, Technik in der Schädlingsbekämpfung

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich der VEB Buchverlag als Leitverlag bemüht, auch in der Gestaltung neue Wege zu beschreiten. Die ersten beiden Titel des Jahres 1961 werden in der Innenausstattung mehrfarbig gehalten sein und damit dem Verlangen nach ständiger Verbesserung der Buchproduktion entgegenkommen. Neben dieser qualitativen Verbesserung wird auch rein quantitativ eine Veränderung vor sich gehen. Es ist vorgesehen, daß alle an der Herausgabe der „Polytechnischen Bibliothek“ beteiligten Verlage in den Jahren 1962 bis 1965 jährlich insgesamt wenigstens 30 Bände der Leserschaft in die Hände geben.

Der VEB Buchverlag bittet, durch Ratschläge und kritische Hinweise zur weiteren Entwicklung der „Polytechnischen Bibliothek“ beizutragen, und empfiehlt allen Interessenten, die Möglichkeit der Abonnementsbestellung noch mehr als bisher zu nutzen. Die große Nachfrage zwang den Verlag bei einigen Titeln des Jahres 1960 zu sofortigen Nachaufträgen.

Wird dringend gesucht



Der Vorrichtungskörper 9 404 129 sollte Anfang Dezember 1960 zum Glühen außerhalb des Werkes versandt werden. Dieser Vorrichtungskörper mit einem Gewicht von etwa 800 kg stand vor dem Wareneingang. Dort wurde kurz vor Weihnachten aufgeräumt. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

Wer weiß, wo der dringend benötigte Vorrichtungskörper hinkommen ist?

Mitteilungen bitte an Kollegen Hartmann, Wzb, App. 553, richten.

Nur Stipper?

Schon häufig haben wir in unserer Betriebszeitung Berichte über die verschiedenen Sportarten gelesen, die sich sowohl mit dem Leistungs- als auch mit dem Massensport beschäftigen. Heute wollen wir über eine Sportart erzählen, die bei uns in der DDR, aber auch im internationalen Maßstab, eine der größten Sportorganisationen ist, und zwar über die Sportangler.

Im Juli und September dieses Jahres werden in der DDR die Weltmeisterschaften im Turnier- und Sportangeln durchgeführt. Die Vergabe dieser Welttitelkämpfe eines der größten internationalen Sportverbände an die DDR ist ein Beweis mehr für das Vertrauen und das Ansehen, das die DDR in der Welt genießt. Wenn der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Paul Scholz, den Vorsitz des Ehrenpräsidiums für diese Weltmeisterschaften übernahm, so erfüllt das uns Sportangler mit besonderer Freude, denn es zeigt, daß man auch unserer Sportart großes Interesse entgegenbringt und uns nicht nur als „Stipper“ betrachtet, wie man sonst unsere Sportangler im Volksmunde bezeichnet. Wir wissen, daß es auch in unserem Werk eine große Anzahl begeisterter Sportangler gibt, und darum wollen wir heute einmal etwas über die Betriebssektion TRO im Deutschen Angler-Verband berichten.

Die Betriebssektion besteht seit 1950 und zählt 27 Mitglieder aus unserem Werk, darüber hinaus 33 Mitglieder aus anderen Betrieben. Der Vorsitzende ist Kollege Nichelmann aus der Abteilung FTV, Apparat 532. Von unserem Werk erhält unsere Sektion große Unterstützung. So besitzen wir unter anderem in Wernsdorf am herrlichen Krossinsee ein TRO-eigenes Gelände, das uns zur Ausübung unseres Sportes dient. War auch zuerst die Unterkunftsmöglichkeit, die wir uns aus allen möglichen Brettern usw. in gemeinsamer Arbeit selbst errichteten, recht primitiv, so können wir heute sagen, daß uns unser Werk mit Unterstützung der BGL im vergangenen Jahr in großzügiger Weise geholfen hat. Es wurden auf dem Gelände acht Holzhütten errichtet, und wir sprechen heute gleich die Erwartung aus, daß die weiteren drei uns zugesagten Hütten in diesem Jahr aufgestellt werden. Diese Hütten wurden von uns nett ausgestattet und werden als Wochenendunterkunft,

ja sogar als Urlaubsaufenthalt, benutzt, und wir haben dadurch Gelegenheit, unseren Sport schon bei Sonnenaufgang zu beginnen. Ein Teil unserer Sportfreunde besitzt eigene Kähne, aber auch unser Betrieb stellte uns sechs Kähne zur Verfügung. Auch für den Nachwuchs ist in unserer Sektion gesorgt, denn unter Leitung eines erfahrenen Sportanglers besteht eine Jugendgruppe. Unsere Frauen können sich auch dem Angelsport widmen. Wir würden uns freuen, wenn auf Grund dieses Artikels noch mehr Kollegen zu uns kommen. Denn dieser Sport trägt ebenfalls mit dazu bei, uns gesund zu erhalten. Wir führen jeden ersten Donnerstag im Monat im Lokal Lehmgruber in Baumschulenweg, Ecke Kiefholzstraße, um 17 Uhr unsere monatliche Mitgliederversammlung durch und laden hiermit alle interessierten Kollegen ein.

Wir würden uns freuen, wenn auf Grund dieses Artikels noch mehr Kollegen zu uns kommen. Denn dieser Sport trägt ebenfalls mit dazu bei, uns gesund zu erhalten. Wir führen jeden ersten Donnerstag im Monat im Lokal Lehmgruber in Baumschulenweg, Ecke Kiefholzstraße, um 17 Uhr unsere monatliche Mitgliederversammlung durch und laden hiermit alle interessierten Kollegen ein.

Betriebssektion TRO
im Deutschen Angler-Verband
Der Vorstand

Ihr mit eurer Qualifizierung

Ort der Handlung: Meisterbüro im Abraumbetrieb eines Großtagebaues

Personen:

Neumann, Schichtmeister
Schmidt, Rangierer
Müller, AGL-Vorsitzender
Meyer, Fahrdienstleiter

Neumann (sitzt an seinem Arbeitsplatz und schreibt).

Schmidt (kommt hereingestürzt und stottert vor Aufregung): Ma — Ma — Meister Neumann, Meister Neumann!

Neumann (unterbricht ihn): Was ist denn los, Schmidt? Warum schreien Sie denn so?

Schmidt (ganz außer Atem): Meister! Die E-Lok 36 und die 39. Vollzug und Leerzug...

Neumann (springt auf): Verdammte noch mal! Doch nicht etwa ein Zusammenstoß?

Schmidt: Zum Glück nein. Der Fahrer auf der 36 hatte die Geistesgegenwart, den Zusammenstoß zu verhindern.

Neumann: Mensch! Wie konnte denn das bloß passieren?

Schmidt: Ganz einfach! Die 39 hat am oberen Kippenstellwerk Rot überfahren und ist in Richtung Kippe 8 dem Leerzug entgegengebraust. Wenn der auf der 36 nicht so schnell gespurt hätte, dann hätte es aber Klamotten gegeben!

Neumann: Nicht auszudenken. Welche Schlafmütze fährt denn eigentlich auf der 39 (schaut in sein Buch). Natürlich! Hab mir's doch gedacht. Die Lehmann! Frauen als E-Lok-Fahrer, da haben wir den Salat!

Müller (tritt in den Raum): Was ist denn hier los? Man hört den Meister schon von draußen schimpfen.

Neumann: Ach du, geh du mir bloß los! Ihr mit eurer Frauenqualifizierung! Da hast du den Mist. Die Lehmann hätte beinahe ihre Lok zum Teufel gefahren, wenn ihr männlicher Kollege nicht so geistesgegenwärtig wäre. Aber ich war ja immer dagegen, 'ne Frau auf die E-Lok, so was!

Müller: Na hör mal! So etwas darf natürlich nicht vorkommen. Aber — Männer haben wohl noch keinen Bruch gefahren?

Neumann: Na wenn schon! Frauen haben doch keine Nerven! Ha, da kommt ja der Fahrdienstleiter, dem werd' ich was erzählen!

Meyer (tritt ein): Wißt ihr schon, was passiert ist?

Neumann: Natürlich wissen wir, daß deine Lehmann beinahe die 39 in Klump gefahren hätte. Aber du warst ja damals genauso besessen. Unbedingt mußte 'ne Frau auf die E-Lok. Nun siehste, was los ist mit ihr. Deine E-Lok-Fahrerin!

Meyer: Entschuldige mal! Da muß ich dich aber enttäuschen. Die Kollegin Lehmann fährt heute gar nicht auf der 39.

Neumann: Waaaa!

Meyer: Schulze, der sonst die 36 fährt, hat heute Ruhetag, und da habe ich die Kollegin Lehmann auf die 36 gesteckt.

Neumann: Auf die 36? War das nicht die E-Lok, welche... durch die Geistesgegenwart...

Müller: ... der Kollegin Lehmann... jawohl, meine Herren!

Franziska Reinert

Entnommen der „Frau von heute“

Die Betriebsakademie gibt bekannt

Folgende Lehrgänge werden infolge mangelnder Teilnehmerzahl nicht zu den angegebenen Terminen durchgeführt:

- Überblick über elektronische und elektromagnetische Steuergeräte im Einsatz in der Produktion
- Grundlagen der E-Technik I — Gleichstrom
- Grundlagen der E-Technik II — Magnetismus
- Grundlagen der E-Technik III — Wechsel- und Drehstrom
- Grundlagen der E-Technik IV — Transformator
- Grundlagen der E-Technik V — Transformator
- Werkstoffkunde I — Eisen, Metalle, Legierungen
- Werkstoffkunde II für Facharbeiter
- Werkstoffkunde III — Nichtmetallische Werkstoffe, Plaste
- Technisches Zeichnen und Zeichnungslesen I
- Technisches Zeichnen und Zeichnungslesen II
- Rechenschieberrechnen
- Lehrgang Arbeitsrecht — Grundlehrgang
- Vorbereitungslehrgang für das Fachschulstudium, I. Semester, Schichtlehrgang
- Lehrgang Russisch — Anfänger

Nitzsche
Leiter der TBS

Guten Appetit

SPEISEPLAN

für die Zeit vom 27. Februar bis 4. März 1961

Essen I
Montag: Pichelsteiner Gemüse mit Fleisch

Dienstag: Faschierte Roulade mit bayr. Kraut, Salzkartoffeln

Mittwoch: Herzragout mit Rotkohl, Salzkartoffeln

Donnerstag: Spaghetti mit Pökelfleisch, Tomatentunke, Kompott

Freitag: Heringsstipp mit Kartoffeln, rote Bete

Essen II
Montag: Reiseintopf mit Rindfleisch

Dienstag: Gefüllter Schweinebauch mit Grünkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Röstwurst mit Spinat, Salzkartoffeln

Donnerstag: Löffelersbren mit Speck, Kompott

Freitag: Fischfilet, gebraten, mit Senftunke, Kartoffeln, rote Bete

Schonkost
Montag: Nudleintopf mit Geflügel

Dienstag: Kalbsfrikassee mit Butterreis, Kompott

Mittwoch: Rindersaftbraten mit Kartoffelbrei, Möhren (geraspelt)

Donnerstag: Sahnengulasch mit Spaghetti, Kompott

Freitag: Leberknödel mit Kartoffelbrei, Kompott

Gedeck 1,40 DM

Montag: Milchsuppe, gek. Schinken mit Makkaroni, Tomatentunke, Kompott

Dienstag: Brühe mit Einlage, deutsches Beefsteak mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst

Mittwoch: Pilzsuppe, Zunge (gebacken) mit Mayonnaisensalat, Kompott

Donnerstag: Ochsenschwanzsuppe, Kalbsfrikassee auf Butterreis, Kompott

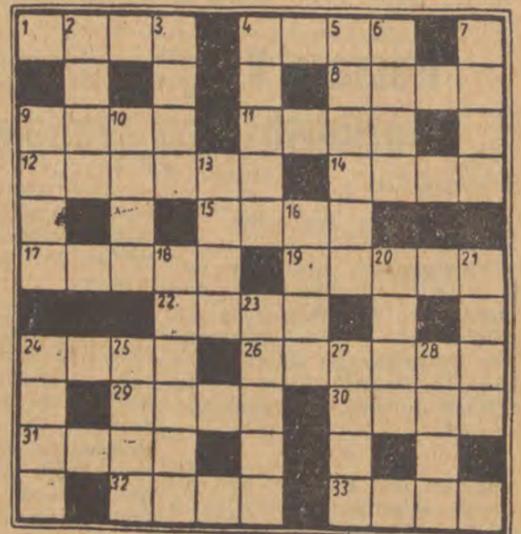
Freitag: Suppe, pikantes Rinderherz mit Krautsalat, Salzkartoffeln, Kompott

Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Tageskarte. — Aushang im Speisesaal.

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. Erfrischung, 4. Ausweis, 8. Lotteriespiel, 9. Zeitabschnitt, 11. Mißgunst, 12. Ort im Vogelland, 14. Jugendform mancher Insekten, 15. Wohnung, 17. Sportgerät, 19. verzweigte Flußmündung, 22. Weimernte, 24. Holzbehälter, 26. Teil des Getreides (Mehrzahl), 29. Lebenshauch, 30. Verschlussteil, 31. Standort, Situation, 32. ein Liebesgott, 33. nordische Hirschart.
Senkrecht: 2. und 3. biblische Gestalten, 4. Fahrzeugschaden, 5. Sprachvermögen, 6. Reinigungsmittel, 7. Blume, 9. Gott in Tiergestalt, 10. Unkraut, 13. ethischer Begriff, 16. Gedankenblitz, 18. diebischer Vogel, 20. offener Eisenbahnwagen, 21. nordischer Mädchenname, 23. griechische Insel, 24. Sturz, 25. Erzählung, 27. Kleidungsstück, 28. Rauchfang.



Ostsee, 25. Hut, 26. Oere, 27. Karl, 28. Roste.

Auflösung aus Nr. 6/61
Waagrecht: 1. Pumpe, 4. Eule, 5. Sein, 8. Fes, 9. Erfolg, 11. Lillie, 12. Ehe, 14. Aarhus, 16. Grotte, 18. Insel, 19. Neer, Slang, 17. Ramin, 20. Aar, 21. Neger, 23. Geer, 24. Tor

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8